

**LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN**

8. Wahlperiode

Enquete-Kommission

„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

**Kommissionsdrucksache**

**8/117**

13. September 2024

**INHALT:**

---

**Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Prozess  
#mitmischenMV  
zum Themencluster „Formale und non-formale Bildung“ durch  
das Sekretariat der Enquete-Kommission**

---

# Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess #mitmischenMV

## Themencluster 2: non-formale Bildung



I	Einordnung .....	3
1.	Einordnung der Ergebnisse .....	3
2.	Begriffsbestimmung.....	3
3.	Wer hat sich beteiligt? .....	4
II	Ergebnisse .....	6
1.	Welche außerschulischen Bildungsangebote kennen Kinder und Jugendliche? .....	6
2.	Welche Angebote der non-formalen Bildung nutzen Kinder und Jugendliche? .....	7
3.	Wie stellen sich Kinder und Jugendliche ihre perfekte Freizeit vor? .....	8
1.	Freizeitangebote .....	8
2.	Außerschulische Bildung .....	9
3.	Lernfeld Nachhaltigkeit .....	9
4.	Lerninhalte.....	11
5.	Formate .....	13
6.	Lernkontexte.....	14
7.	Zeit .....	15
8.	Mobilität .....	17
9.	Vernetzung .....	17
10.	Chancengleichheit .....	18
11.	Motivation .....	19
12.	Eigene Entwicklung .....	21
13.	Würdigung .....	21
14.	Mitbestimmung .....	22
III	Fazit .....	23
1.	Was wünschen sich Kinder und Jugendliche konkret zur Verbesserung der Angebote non-formaler Bildung? .....	23
IV	Quellenverzeichnis .....	25

## I Einordnung

### 1. Einordnung der Ergebnisse (Methodischer Zugang und Relevanz)

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der #mitmischenMV- Onlinebefragungen junger Menschen in M-V zum Themenbereich „non-formale“ Bildung dar. Dabei wurden sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben und ausgewertet. Weiterhin sind die Ergebnisse eines Workshops mit jungen Menschen sowie Aussagen junger Menschen im Rahmen eines Praxisberichts gegenüber der Enquete-Kommission und der #mitmischenMV-Jugendkonferenz diesbezüglich berücksichtigt worden. Weiterführend sind die Trendstudie 2024, die Shell-Studie sowie der 15. Kinder- und Jugendbericht und Auswertungen des SINUS-Instituts und des Instituts für Demoskopie Allensbach mit einbezogen worden.

Der Bericht bildet damit ein Stimmungsbild der befragten Kinder und Jugendlichen ab. Die Befragungen und dokumentierten Ergebnisse erheben explizit nicht den Anspruch repräsentativ zu sein. Die Teilnahme an der Befragung erfolgte freiwillig und stellt damit eine Möglichkeit der Mitwirkung im Sinne des Beschlusses der Enquete-Kommission „Jung sein in M-V“ zum #mitmischenMV-Prozess dar.<sup>1</sup> Die angesprochenen Themen der Online-Befragung ergaben sich aus dem Erkenntnisinteresse der Mitglieder der Kommission sowie aus einer vorab online gestellten Kurzumfrage bei der Zielgruppe im Rahmen von #mitmischenMV . In der hier vorliegenden Auswertung wurden sowohl häufig benannten Themenfelder, als auch Einzelnennungen berücksichtigt und in Form von wesentlichen Kernaussagen zusammengefasst.

### 2. Begriffsbestimmung

Alle Bildungsangebote, die außerhalb des formalen Bildungsbereiches stattfinden, sind in das non-formale und das informelle Lernen zu unterteilen. Während die non-formale Bildung strukturierte Angebote beinhaltet, die zumeist zielgerichtet sind und von Institutionen oder Vereinen für unterschiedliche Zielgruppen adressiert werden, erfolgt das informelle Lernen ohne explizites Lernziel. Als Beispiele für non-formale Bildung sind zu nennen: Workshops, Kurse, Vereine und Fortbildungsprogramme. Das informelle Lernen erfolgt spontan und hat keinen spezifischen Anbieter. Vielmehr findet es alltäglich und jederzeit durch Erfahrungen und die Umgebung des Lernenden statt. Es schließt daher das Lernen durch Hobbys, Freund:innen und Familie, Lesen, Nutzen von Medien und praktische Erfahrungen ein.

Non-formale und informelle Bildung sind in ihrer Bedeutung des lebenslangen Lernens damit wichtige Bildungsfaktoren. Ehrenamtliches Engagement, was sowohl in Vereinen und Organisationen, als auch selbstorganisiert stattfinden kann, kann dabei Aspekte der non-formalen als auch informellen Bildung enthalten. Die Aneignung von sozialen und persönlichen Fertigkeiten wie auch die Qualifizierung für bestimmte Aufgaben im Ehrenamt können hierbei u. a. Lerninhalte sein. Grundlegend können non-formale Bildung und Ehrenamt zur Identitäts- und Gemeinschaftsbildung beitragen.

---

<sup>1</sup> Landtag Mecklenburg-Vorpommern. Einsetzungsbeschluss für die Enquete-Kommission ‚Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern‘, Schwerin, Landtagsdrucksache Drs. 8/256.

### 3. Wer hat sich beteiligt?

Die Befragung zur „non-formalen Bildung“ umfasste:

- eine Online-Befragung von Kindern und Jugendlichen,
- eine Online-Befragung von Studierenden,
- eine Online-Befragung von Kindern aus Kindertagesstätten, Horteinrichtungen und Grundschulen.

Die Onlinebefragung a) von Kindern und Jugendlichen ergab 105 vollständige Antworten, daher bezieht sich der vorliegende Bericht vor allem darauf. Die Befragung b) ergab 17 vollständige Antworten. Bei der Befragung c) waren 32 Teilnehmende zu verzeichnen, die hauptsächlich im Alter zwischen acht und zehn Jahren waren.

Vor allem ältere Kinder und minderjährige Jugendliche beantworteten die gestellten Fragen (68 %, n= 71).

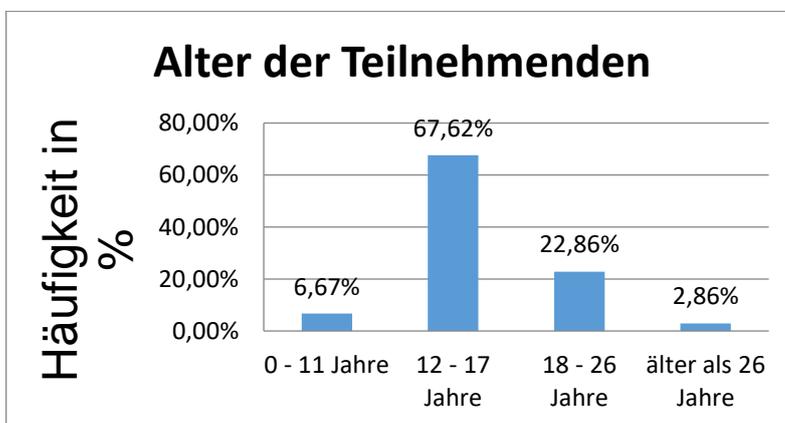


Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der Altersgruppen

Erwachsene junge Menschen waren die zweitgrößte Gruppe, die sich an der Umfrage beteiligten (23 %, n=24). Bei drei Antworten wurde von den Teilnehmenden ein Alter über 26 Jahren angegeben. Kinder im Altersspektrum bis zu 11 Jahren machten einen Anteil von etwa 7 % der Befragung aus.

Die größten Anteile an der Befragung a) hatten mit 38 % Schüler:innen der Gymnasien und mit etwa 28 % Schüler:innen der Regionalschulen. Fast ein Viertel der Befragten war bereits berufstätig.

Aus allen Regionen des Bundeslandes hatten sich Kinder und Jugendliche an der Umfrage beteiligt. Aus dem Landkreis Vorpommern-Greifswald kam zu diesem Thema die Mehrzahl der Antworten, während die Landkreise Rostock und Ludwigslust-Parchim sowie die Hansestadt Rostock mit jeweils fünf Antworten wenig vertreten waren. Lediglich bei den Studierenden war vor allem die Hochschule Neubrandenburg repräsentiert. Bei der Befragung c) waren es vornehmlich Kindertages- und Horteinrichtungen bzw. Grundschulen aus Schwerin, die ihre Meinungen äußerten.

In diese Auswertung flossen zudem Ergebnisse aus dem qualitativen Beteiligungsprozess ein. Bei diesen lag keine systematische Erfassung von Anzahl, Alter, Schulart, Wohnort usw. der Teilnehmenden vor. Schätzungsweise ist von rund 20 jungen Menschen auszugehen, die sich vor allem über einen Workshop der Jugendkonferenz der Enquete-Kommission einbrachten.

Berücksichtigung fanden folgende Dokumentationen:

- Redebeiträge von sechs jungen Menschen vor der Enquete-Kommission am 07.06.2024 zum Themenbereich non-formale Bildung
- #mitmischenMV-Jugendkonferenz der Enquete-Kommission zum Themencluster 2 „Formale und non-formale Bildung“ vom 01.03.-03.03.2024 in Burg Stargard mit 52 Teilnehmer:innen

## II Ergebnisse

### 1. Welche außerschulischen Bildungsangebote kennen Kinder und Jugendliche?

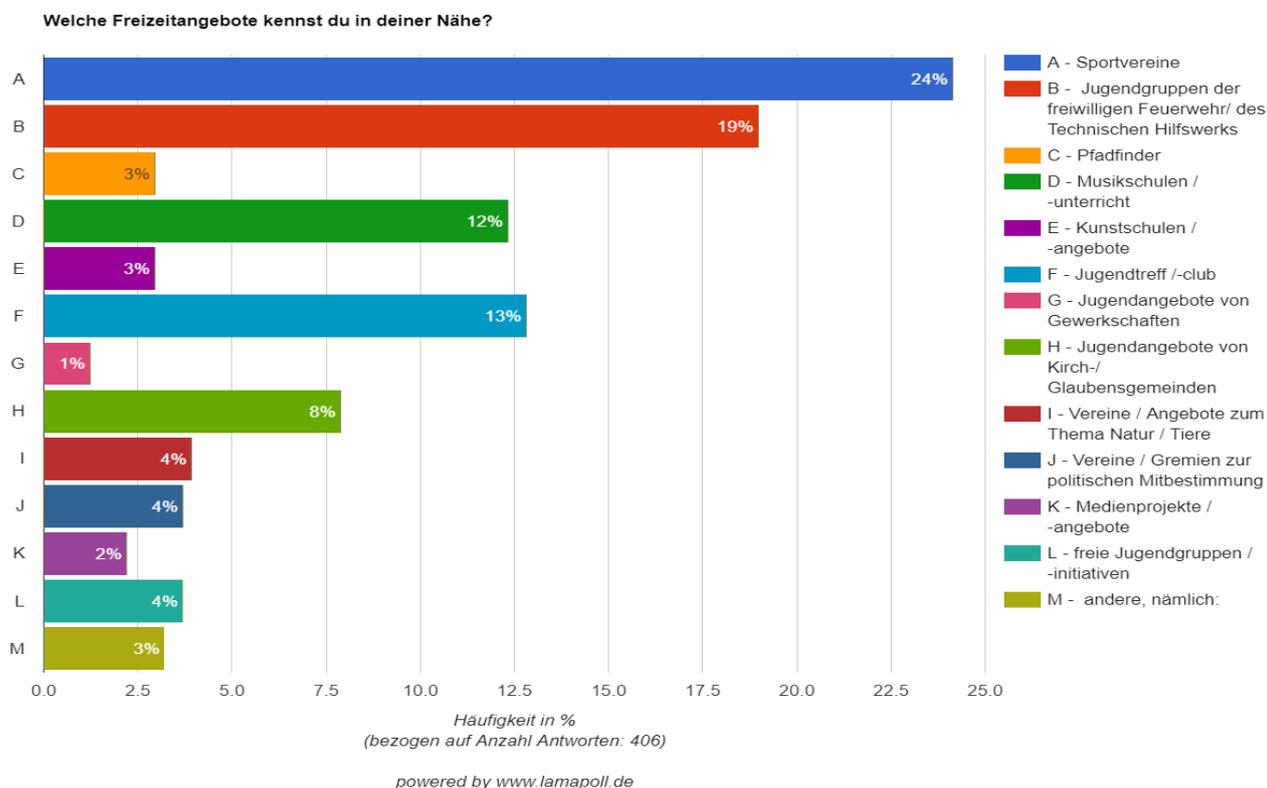


Abbildung 2: Bekannte Freizeitangebote

Kinder und Jugendliche gaben bei der Befragung an, dass sie überwiegend Sportvereine (84 %, n=86) und Jugendgruppen der Freiwilligen Feuerwehren bzw. des Technischen Hilfswerks (69 %, n=70) als Angebote in der Freizeit kennen. Jeweils der Hälfte der Befragten ist zudem Jugendtreffs und Musikschulen bekannt. Bei den Sportvereinen und den Jugendgruppen gibt es zahlenmäßig nur wenig Differenzen zwischen Schüler:innen der Gymnasien und der Regionalen Schulen, die vorrangig an der Befragung teilnahmen. Lediglich bei den Musikschulen überwiegt die Bekanntheit unter Gymnasiast:innen. Dafür wurden Jugendtreffs etwas häufiger von Regionalschüler:innen genannt.

Weniger bekannt erscheinen bei den hier befragten jungen Menschen Gruppen wie Pfadfinder, kirchliche Glaubensgemeinschaften, Kunstschulen und auch die Jugendangebote der Gewerkschaften.

Im Praxisbericht (Protokoll 24. Sitzung, S. 13) merken junge Menschen an, dass sie oft zu wenig Informationen über Möglichkeiten und Angebote der außerschulischen Bildung hätten.

## 2. Welche Angebote der non-formalen Bildung nutzen Kinder und Jugendliche?

Bei der Frage nach der Zufriedenheit über die Freizeitangebote in der Nähe zeigt sich, dass Kinder und Jugendlichen eher unzufrieden sind. Während ein Viertel der Befragten sich hier zuordnet, äußern 11 % von ihnen, sehr unzufrieden mit den Angeboten zu sein. 19 % antworten mit „teils/teils“ und nur knapp 8 % zeigen sich sehr zufrieden. Eher zufrieden mit den Möglichkeiten vor Ort sind 17 % der Befragten. Auch bei den Studierenden überwiegt die Unzufriedenheit über das Angebot von Freizeitaktivitäten in ihrer Nähe. In der weiteren Auswertung ergibt sich, dass die bekannten Angebote auch diejenigen sind, die von Kindern und Jugendlichen am häufigsten genutzt werden. Dabei zeigt sich mit 39 Antworten, dass mit großem Abstand vor allem Sportvereine von Kindern und Jugendlichen sowie Studierenden (n=24) in Anspruch genommen werden. Prozentual nutzen Schüler:innen der Regionalen Schulen die Sportvereine mehr als Gymnasiasten. Hier zeigen sich keine Unterschiede bei den Geschlechtern. Die Mitgliedschaft in Feuerwehren ist im ländlichen Bereich traditionell etwas ausgeprägter als in der Stadt. Interessanterweise werden Jugendtreffs häufiger von Regionalschüler:innen genutzt. Schüler:innen der Gymnasien benennen dieses Angebot aber häufiger als das, was sie derzeit nicht nutzen, aber öfter in Anspruch nehmen würden.

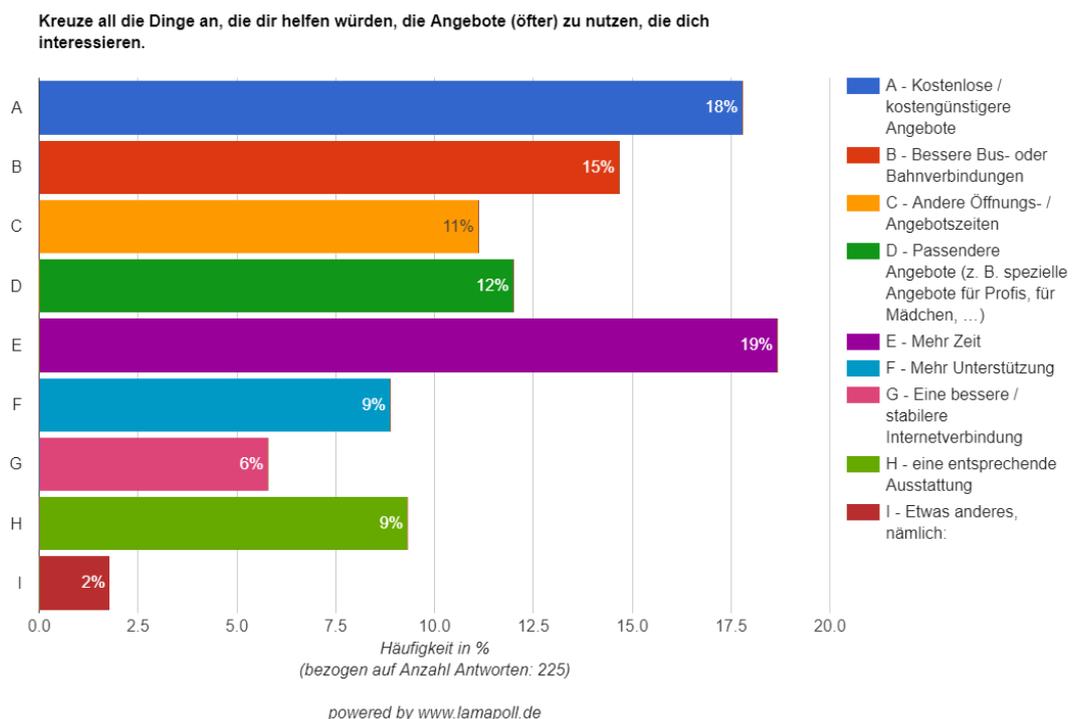


Abbildung 3: Wünsche der Befragten zur Nutzung von Angeboten

Die Ergebnisse der Online-Befragungen weisen auf, dass vor allem der Faktor Zeit Jugendliche daran hindert, entsprechende Angebote wahrzunehmen. 37 der Befragten geben an, dass

sie sich mehr Zeit dafür wünschen würden. Kostenlose bzw. kostengünstige Angebote würden darüber hinaus dazu führen, dass mehr von ihnen Gebrauch machen. Bessere Bus- und Bahnverbindungen wünschen sich 32 Kinder und Jugendliche.

Angebote der Umweltbildung, aber auch Medienprojekte und Vereine bzw. Gremien zur politischen Mitbestimmung sind in annähernd gleicher Anzahl genannt worden, bei den Aktivitäten, die Kinder und Jugendliche gern öfter nutzen würden. Bei Studierenden dagegen sind Musik- und Kunstschulen sowie Projekte der Umweltbildung die Möglichkeiten, die sie zwar bislang nicht nutzen, aber gern öfter in Anspruch nehmen würden. Doch zeigt eine bundesweite Studie: „Dauerhaftes politisches oder soziales Engagement als Reaktion auf eine Krise bleibt die Ausnahme. Typisch sind vielmehr spontane Einzelaktionen“ (SINUS 2024, S. 168). Jugendbildungseinrichtungen, wie z. B. Jugendzentren oder Bildungswerke sowie kulturelle Einrichtungen, wie z. B. Museen, Bibliotheken oder Kunst- und Musikschulen bilden sich in der vorliegenden Online-Befragung der Kinder und Jugendlichen als genutzte Angebote nicht deutlich ab.

### 3. Wie stellen sich Kinder und Jugendliche ihre perfekte Freizeit vor?

#### 1. Freizeitangebote

Bewegung und sportliche Betätigung gehören für Kinder und Jugendlichen bei der Gestaltung der Freizeit vor allem dazu. Vorrangig betreiben sie Mannschaftssportarten, wie Fußball, Volleyball und Basketball. Junge Menschen wünschen sich hierbei kostengünstige bzw. kostenlose und flexible Angebote. Hilfreich erscheint ihnen dabei z. B. die „freie Nutzung der Turnhallen.“ (Online-Befragung). Diese Antworten sind unter dem Aspekt der vorhandenen Angebote zu bewerten. Jugendliche benennen daher oft als gewünschte Aktivitäten solche, die bei ihnen in der Nähe nicht zugänglich sind. So wünschen sich junge Menschen in ländlichen Regionen oft eine gute Erreichbarkeit von Fitnessstudios oder Schwimmbädern, während Stadtkinder sich mehr Outdoor-Möglichkeiten wünschen. „Insgesamt zeigt sich, dass gerade die Mainstream-Sportarten (insbesondere Fußball und Basketball) in allen Jugendgruppen beliebt sind und damit das Potenzial haben, Jugendliche über alle Lebenswelten hinweg zu verbinden.“ (SINUS 2024, S. 274)

Allgemein ist festzustellen, dass bei beiden Geschlechtern als Freizeitbeschäftigungen das Treffen mit Freund:innen, Musik hören, Social Media nutzen, TV und „chillen“ sehr beliebt sind. Während bei jungen Frauen die Paarzeit, das Lesen von Büchern, Unternehmungen mit der Familie und kreative Tätigkeiten vorwiegend in der Freizeit Inhalte sind, sind bei jungen Männern Gaming sowie Sport und Fitness am beliebtesten (Schnitzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 40, siehe auch SINUS 2024, S. 132). Freizeitaktivitäten sind dabei oft auch von der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen abhängig und damit von den familiären bzw. individuellen Hintergründen. Dies wird durch die Erkenntnisse von Studien unterstützt, die zeigen, dass junge Menschen ihre Freizeit überwiegend mit Freund:innen verbringen. Sei es in persönlichen Treffen oder mit Telefonaten bzw. dem Schreiben von Nachrichten (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 39). Gleichermaßen findet laut dieser Erhebung ein Großteil der Freizeit von jungen Menschen medial bzw. im Internet statt. Video- und Internetspiele, Schauen von Filmen und Serien sowie das Chatten und Surfen im Internet werden dabei als Aktivitäten

angegeben (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 40). Jeder Dritte arbeitet dagegen in einem Verein, einer AG oder Jugendgruppe, besucht eine Schul-AG oder liest Bücher.

Herausgestellt wird von den Teilnehmenden der Online-Befragungen, dass sie sich mehr Angebote für Aktivitäten wünschen. Als Ideen wurden geäußert, dass es Jugendtreffs für verschiedene Gruppierungen oder „überdachte Jugendplätze mit Grill und nah am See“ (Online-Befragung) geben könnte. Diese betrafen vornehmlich Kinder und Jugendliche, die in den Städten lebten. Während diese sich auch viele Wiesen, keine Autos, mehr Angebote, auch am Abend und die unkomplizierte Nutzung von Hallen wünschen, sind es bei Jugendlichen in ländlichen Regionen vor allem mehr Zeit und Mobilität. Treffen mit Freund:innen sind, unabhängig von Wohnorten, für alle wichtig. Doch sind auch hier Entfernungen, die die Land-Jugend zu ihren Freunden zurücklegen muss, nicht außer Acht zu lassen und daher als ein Hindernis von ihnen genannt.

## 2. Außerschulische Bildung

Sind Jugendliche bereits in Vereine, Kirchgemeinden oder Verbänden einbezogen, nutzen sie nach ihrer Darstellung hier Qualifikationsangebote, um z. B. als Trainer oder Gruppenleiter tätig werden zu können. Bereits vorhandenes Interesse und die Motivation zeigen sich dabei als Vorteile für das weitere Engagement. Denn der Fokus liege auf dem Gemeinschaftserleben, das Lernen passiere nebenbei, beschreiben junge Menschen im Rahmen des Praxisberichts (Protokoll 24. Sitzung S. 20).

Gehäuft wurde in den Online-Befragungen angegeben, dass sich Jugendliche außerhalb der Schule mit dem Thema politische Bildung beschäftigen (Online-Befragung). Interessant und weiterhin zutreffend erscheint die Schlussfolgerung des 15. Kinder- und Jugendberichts von 2017, dass die Individualität der jungen Generation auch bei politischem Interesse betont wird. Es werde daher nicht auf eine gesamtgesellschaftliche „Jugendposition“ abgestellt, sondern die Jugend widme sich Themen, die ihr persönliches Leben betreffen und von denen sie sich angesprochen fühlen (15. Kinder- und Jugendbericht 2017, S. 50). Dabei sei in Bezug auf die politische Bildung fraglich, ob durch das veränderte Mediennutzungsverhalten die politischen Repräsentanten von jungen Menschen noch wahrgenommen werden (Schnetzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 19). Beim Nutzen von Social Media spielt insbesondere die direkte Interaktion mit Beteiligten eine nicht geringe Rolle.

Als Anliegen formulieren Kinder und Jugendliche, dass Informationen über Angebote und deren Voraussetzungen oft nicht bekannt wären und damit die Zugänge häufig nicht klar seien (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 24).

## 3. Lernfeld Nachhaltigkeit

Klimawandel und Ausgrenzung bzw. Diskriminierung sind Themen, die Jugendliche am meisten beunruhigen (SINUS 2024, S. 156). Auch in der öffentlichen Anhörung der Enquete-Kommission vom 19.01.2024 wurde deutlich, dass man in einer „Hochrisikowelt“ lebe und diese auch die Bildung und Lebenswelten junger Menschen beeinflusse. Dabei stehe aber eine hohe Risikowahrnehmung einer geringen Wirksamkeitsüberzeugung gegenüber (Protokoll 19. Sitzung, S. 9). Herausgestellt wurde, dass das Problembewusstsein junger Menschen groß sei,

aber auch negative Emotionen sehr stark ausgeprägt wären. Die Bereiche Klimaschutz und Nachhaltigkeit spielen für junge Menschen sowohl im formalen, als auch non-formalen Bildungsbereich eine Rolle. Für Jugendliche sind die Folgen des Klimawandels offensichtlich (SINUS 2024, S. 159). Gleichermaßen werden ihre Sorgen und Ängste weiter verstärkt, weil sie durch Schule und Medien für dieses Thema sensibilisiert sind.

Bei Studierenden sprechen sich 83 % dafür aus, dass dies wichtige Themen wären, zu denen alle gut informiert sein sollten. Jeweils 67 % wollen hierzu mehr erfahren und auch dazu, wie sie sich selbst aktiver einbringen können. Auch bei Kindern und Jugendlichen sprechen sich 45 % dafür aus, dass alle gut zu diesem wichtigen Thema informiert sein sollten, aber nur 18,45 % wollen mehr über Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, erfahren.

In den Online-Befragungen wurden u. a. verschiedene Themen zur Auswahl vorgeschlagen. Das Interesse für diese war bei Jugendlichen durchweg hoch, so dass hier hohe Teilnah mewerte festzustellen sind. Über die Hälfte der Befragten finden den Umgang mit der Natur spannend. Rund 46 % wollen gern mehr zum Thema Essen wissen. Auswirkungen des Konsums auf das Klima, Chancengerechtigkeit und Artenvielfalt sind nahezu in gleicher Anzahl als relevante Themen darüber hinaus angegeben.

Ebenso gibt die Mehrzahl der jüngeren Teilnehmenden, die an der Online-Befragung für Kitas, Hort und Grundschulen mitwirkten, an, dass sie gern mehr zu den Themen Umwelt und Natur erfahren möchten. Vorwiegend interessiert sie, wie sie die Umwelt schützen können. Außerdem würden sie gern mehr zu Tieren, Pflanzen und den Umgang mit natürlichen Dingen erfahren. (Online-Befragung für Kita, Hort & Grundschule).

Ein Fünftel der bundesweit befragten Jugendlichen gibt an, aktiv in themenspezifischen Bewegungen und Gruppen mitzuarbeiten. „Klar bevorzugt werden solche Handlungen, die organisatorisch und politisch abgesichert und mit wenig Aufwand verbunden sind, wie etwa **Müllvermeidung** und **Mülltrennung**.“ (Schnetzler/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 30 Herv. d. d. Verf.). Gut die Hälfte der Befragten erweitert die eigene Beteiligung noch um Verhaltensweisen wie Reduktion von Konsum und Verbrauch, den Kauf regionaler Produkte, Verzicht auf Einweg-Plastik und Kauf gebrauchter Produkte. Insgesamt ist der Anteil junger Menschen, die sich aktiv engagieren, leicht zurückgegangen. Gleichwohl zeigen Ergebnisse von Studien, dass ein „persönlicher Verzicht und bewusste Verhaltensänderung für viele junge Menschen in Deutschland nicht infrage kommen“, sich aber auch bei einem enorm hohen Anteil Unentschlossenheit zeigt (Schnetzler/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 31). Die Studie sieht hier die Möglichkeit, durch adäquate Anreize, junge Menschen zum nachhaltigen Handeln zu bewegen.

In der Trendstudie 2024 äußern knapp die Hälfte der Befragten, dass nach ihrer Ansicht in Deutschland nicht ausreichend dafür getan wird, um den Klimawandel einzudämmen. In einem annähernd ähnlichen Prozentsatz bejahen junge Menschen dabei, dass ihrer Meinung nach der Klimawandel noch einzudämmen sei. Mehr als die Hälfte hat das Gefühl, dass viele Menschen in Deutschland den Ernst der Lage beim Klimawandel nicht erkennen würden (Schnetzler/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 28).

Die Teilnehmenden der hier ausgewerteten Online-Befragungen zeigen sich sehr differenziert. Einerseits erkennen sie die Notwendigkeit, selbst aktiv zu werden, befürchten aber Veränderungen in ihrem Leben. „Wie kann man der Natur helfen, ohne dass wir unser Leben verändern müssen“ und „Eigenes Tun fördern“ sind Aussagen, die diese Ambivalenz zeigen. In den Befragungen spiegeln sich ferner die Sorgen von Kindern und Jugendlichen wieder. „Werden wir irgendwann alle ertrinken, weil der Meeresspiegel weiter steigt?“ und „Es ist sehr wichtig für unsere Welt. Die Welt leidet schon sehr, es kann zu einer großen Katastrophe werden“ weisen darauf hin, dass die Auswirkungen des Klimawandels ein Thema ist, das junge Menschen nicht nur sehr beschäftigt, sondern auch mit unzureichenden Informationen und Erläuterungen sowie fehlenden Lösungsmöglichkeiten verbunden scheint (Online-Befragungen).

Mehrere Befragte (n=4) äußern den Wunsch, dass in der Schule eine objektive und kritische Auseinandersetzung zu diesen aktuellen und für sie wichtigen Inhalten stattfindet, um kompetent und informiert zu sein (Online-Befragung). Bestätigt wird dies durch die öffentliche Anhörung der Enquete-Kommission vom 19.01.2024, in der deutlich wurde, dass junge Menschen als auch Lehrer:innen sich deutlich mehr Nachhaltigkeitsbezüge in der Bildung wünschen würden (Protokoll 19. Sitzung, S. 9). Ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) von 2007 sehe vor, das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Schulen zu verankern. Eine Vermittlung dieser Lehrinhalte sei die Grundlage, um Informationen und Berichterstattungen entsprechend einordnen zu können. Denn: „Es ist eben nur dann gut, gut informiert zu sein, wenn man richtig informiert ist.“ (Online-Befragung). Dies verstärken auch die Aussagen von Studierenden bei der Online-Befragung, wo sich die Befragten eine ausführliche wissenschaftliche Untersuchung des Klimawandels wünschen. Demnach solle es von „mehreren Seiten beleuchtet und nicht mit Befehlscharakter präsentiert“ (Online-Befragung) werden. Weiterhin sehe eine:r der teilnehmenden Studierenden, dass „Kritik und ein ernster Diskurs zum Thema [...] leider unerwünscht“ wäre und dies dazu führe, „dass sich die Gesellschaft spaltet und unzufrieden wird“. Dagegen steht die Enttäuschung über politische Akteur:innen, die wissenschaftliche Erkenntnisse oder Falschmeldungen missachten würde (Online-Befragung). Diese Antworten decken sich mit den Erkenntnissen der SINUS-Studie. In dieser legen die Befragten dar, dass aus ihrer Sicht niemand ausreichend etwas gegen die Probleme tue und Politiker:innen sowie andere mächtige Akteur:innen eine effektive Klimapolitik verzögern würden. Demnach würde in der Gesellschaft kein ausreichendes Bewusstsein für die Probleme und deren Auswirkungen sowie der Notwendigkeit, selbst zu handeln, bestehen (SINUS 2024, S. 160). Die Ergebnisse legen nahe, dass für eine tiefgreifende Veränderung im Bereich der Nachhaltigkeit und Mobilität nicht nur individuelle Anstrengungen, sondern gerade auch strukturelle Veränderungen und stärkere politische Initiativen erforderlich sind, um junge Menschen zu ermutigen und zu befähigen, nachhaltiger zu handeln.“ (Schnetzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 37).

#### 4. Lerninhalte

Schüler:innen bevorzugen überwiegend das selbstbestimmte Lernen, weil es ihnen bei selbst ausgesuchten Themen leichter falle, als bei denen, die sie lernen müssen (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 21). Fragt man junge Menschen, welche Inhalte die von ihnen genutzten Bildungsformate haben, überwiegen bei der Auswertung des Beteiligungsprozesses von #mitmischen MV die schulischen Themen.

Doch zeigt sich bei einer erweiterten Abfrage, was Bildung und Lernen für Kinder bedeutet, dass sie durchaus lebensweltbezogene und alltagsrelevante Inhalte mit einbeziehen. Sie würden damit für das Leben ausgebildet werden und erhalten Zugang zu verschiedenen Themen. Zudem würden sie durch verschiedene Lernangebote für Beruf und das Erwachsenen-Leben vorbereitet werden und dürfen diese auch mitgestalten. Lernen und Bildung heiße „lebenslang zu lernen“ und „lesen, neugierig sein, forschen“ (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule).

Bei den derzeit genutzten Inhalten überwiegen schulrelevante und sportspezifische Themen wie auch die Bereiche Gesundheit und Ernährung. Auffallend ist, dass vor allem der Bereich Mathematik als außerschulisches Lernfeld angegeben wird. Hier scheint es u. a. den Bedarf zu geben, vertiefend den Schulstoff aufzuarbeiten. Kinder und Jugendliche lernen in ihrer Freizeit gern alltagsbezogene Fähigkeiten, wie Umgang mit Finanzen, Handwerkliches und Allgemeinwissen. Doch überwiegen auch Fragen der persönlichen Entwicklung, wie z. B. Fokussieren, Umgang mit anderen, eigene Interessen, wie z. B. Informatik, Hkeln, bei den genutzten Inhalten (Online-Befragung). Die Inhalte unterscheiden sich in der Wertigkeit nur marginal innerhalb der Geschlechter. Weiterhin werden Sprachreisen und politische Inhalte, z. B. ber Jugendrte (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S.13) von den jungen Menschen angegeben. Dies deckt sich mit der Online-Befragung von Studierenden, die ihre Schwerpunkte neben der Wissensvermittlung, z. B. Mathe, Soziales und Geschichte, auf die kulturelle, politische und Umweltbildung legen (Online-Befragung).

Dies deckt sich nicht mit bundesweiten Studienergebnissen, die als Interessengebiete vor allem Musik, Film und Serien und dann Sport ausmachten. Eine knappe Mehrheit interessiert sich darin für Computer- und Konsolenspiele, während jeder Dritte Gefallen an Themen des Klima- und Umweltschutzes fand. Politische Bildung traf dabei auf kein allzu großes Interesse (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 38, siehe auch Schnetzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 39). Sport hat in der Bedeutung der körperlichen und psychischen Optimierung an Bedeutung weiter gewonnen. In der vorliegend ausgewerteten Online-Befragung haben Kinder und Jugendlichen den Wunsch, vor allem Sport in ihrer Freizeit treiben zu können, vor der Zeit, die sie mit Freund:innen und Familie verbringen und der Nutzung von Medien für PC-Spiele, Fernsehen und Musik hören (Online-Befragung).

Könnten Kinder wählen, was sie lernen können, wären dies neben kreativen, umweltbezogenen und sportlichen Fertigkeiten auch individuelle Befähigungen. Das Erlernen von Sprachen, musikalisches Wissen, Zeichnen üben und die Wirkung von Farben kennenlernen sowie das Kochen wird von Kindern als gewünschte Lerninhalte aufgezählt. Weiterhin ist einigen der Befragten wichtig, Fahrradfahren und Schwimmen zu erlernen sowie Ballett und Klettern ausprobieren zu können. Wie Tiere die Welt sehen, Kenntnisse über Pilze, den Körper (innere Organe) und Astronomie sind Dinge, die Kinder gern noch lernen möchten, bisher aber noch nicht gelernt haben. Schneller schreiben zu können, die Höhenangst zu überwinden und sich sicher zu fühlen waren personenbezogene Lernbedürfnisse. (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule)

## 5. Formate

Bei der Freizeitbeschäftigung überwiegen laut einer Studie die Bedürfnisse nach Geselligkeit, Bewegung und Sport sowie Kreativität ausleben zu können (Shell-Jugendstudie 2019, S. 17). An Bedeutung gewinnen dabei digitale Freizeitbeschäftigungen.

Über Medien konsumieren Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit in erster Linie PC-Spiele. Einzelne gaben an, fernzusehen und Musik zu hören (Online-Befragungen). Diese Erkenntnisse decken sich mit der Allensbach-Studie von 2020 (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 41). Doch spielen sie auch als Lernformate eine Rolle. Das Internet biete ihnen Filme auf Englisch, Memes, YouTube, aber auch Apps, wie z. B. Studyflix (Online-Befragung). Junge Menschen geben in einer bundesweiten Studie an, neben Eltern und anderen Erwachsenen vorwiegend das Internet als Informationsquelle zu nutzen (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 43). Allgemein zeigt sich, dass junge Menschen bei der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Informationen von den Eltern unterstützt werden (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 44 f.).

Überwiegend (n=33) lernen junge Menschen außerhalb der Schule durch Freund:innen. 32 Teilnehmende der hier ausgewerteten Online-Befragung für Schüler:innen gaben an, regelmäßig Social Media Angebote zum Lernen zu nutzen, 22 Teilnehmende nutzen demzufolge regelmäßig Online-Tutorials. Bereits in der Auswertung der Befragung zur formalen Bildung zeigte sich diese Entwicklung (IRIS e.V., S. 12, siehe auch Institut für Demoskopie) 2020, S. 18 f.). Formate, die von Schüler:innen nie genutzt werden, sind mit deutlichem Abstand die Nachhilfe (n=72) und andere Fortbildungen (n=50). Hier gibt es eine leichte Unterscheidung zu den Studierenden (Online-Befragung), die regelmäßig durch Social Media (n=7) und durch Freund:innen (n=6) und andere Fortbildung (n=6) außerhalb der Universität lernen würden. Bei den Formaten, die „manchmal“ genutzt werden, sind es bei Studierenden überwiegend die anderen Fortbildungen (n=11).

Bei Qualifikationen im Rahmen der Vereine oder Gemeinschaften erfolgt nach Angaben von Jugendlichen die Vermittlung der Inhalte durch Frontalunterricht sowie analoge und digitale Methoden (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 9). Dieser Mix in der Vermittlung von Lerninhalten wurde bei der Auswertung der Online-Befragung zur formalen Bildung von den jungen Menschen als wichtig erachtet (IRIS e. V., S. 22). Der generationsübergreifende Wissenstransfer wird als hilfreich von mehreren Jugendlichen hervorgehoben.

Deutlich machen junge Menschen, dass die formale Bildung von der non-formale Bildung und deren Praxisbezug aus ihrer Sicht profitieren könnte (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 13 f.). Dies entspricht den Erkenntnissen aus Studien, in denen sie sich in der Schule verstärkt die Integration von lebensweltbezogenen Themen, wie Kochen, Backen, Ernährung oder das Erlernen von handwerklichen Tätigkeiten wünschen (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 23). In der Schule fehle es oftmals an Aktualität und Lebensweltbezug. So finden Themen, wie Gesundheit und Ernährung und politische Informationen kaum Platz im Lehrplan. Angemerkt wurde, „dass es bereits einen 1-jährigen Kurs über Astronomie gibt [...]. Aber warum bleiben wir nicht einfach erst mal zunächst auf der Erde? Und es sollte vielleicht einen kleinen Crashkurs geben zu Gesundheit und Ernährung.“ (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 14) Junge Menschen verfügen aufgrund des Internets und der umfänglichen Mediennutzung ständig über Informationen. Daher müsse der Anspruch der Bildungsangebote weniger

auf Wissens- und Informationsvermittlung liegen, sondern dem kreativen Denken, Partizipation und das Einordnen dieser Informationen müssten einen größeren Stellenwert eingeräumt werden (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 12).

## 6. Lernkontexte

Im Beteiligungsprozess verbanden Jugendliche mit Lernorten auch, dass es ein breites Angebot gibt, wo verschiedene Alters- und Interessengruppen angesprochen werden. Kooperationen von Schulen mit Vereinen und anderen Institutionen werden als sinnvoll erachtet, weil damit vorhandene Orte und Strukturen übergreifend und nachhaltig genutzt werden können (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 23). Sportplätze, Parks, Natur und Straßen werden vornehmlich von Jugendlichen für Bewegung und Sport draußen genutzt. Für Indoor-Aktivitäten halten sie sich in Fitnessstudios, Sport- und Schwimmhallen auf. Einige Jugendliche treiben im unmittelbaren Wohnumfeld Sport bzw. bewegen sich dort. Jugendliche, die selten oder keinen Sport treiben, nennen Schule als Bewegungsort (SINUS 2024, S. 274 f.). Junge Menschen verbinden hiermit, Zeit mit ihren Freund:innen verbringen, Spaß durch Bewegung haben und die Natur genießen zu können. Die vorliegende Studie macht dabei lebensweltbezogene Unterschiede aus, die sich u. a. auf die Nutzung und die Regelmäßigkeit von sportlichen Aktivitäten beziehen.

Bei jüngeren Kindern wird deutlich, dass Erzieher:innen und Lehrer:innen vorwiegend mit formalen Bildungsangeboten in Verbindung gebracht werden. Schulsozialarbeiter:innen, Familienmitglieder, Freund:innen und Gruppenleiter:innen sind dagegen für die Vermittlung von non-formalen Inhalten Lernpartner:innen. Hier werden Werte vermittelt, wie z. B. Geduld, Wertschätzung und Selbstständigkeit. Weiterhin werden hier Lernerfahrungen in Gruppen gemacht, wie z. B. Regeln einhalten, Konflikte lösen sowie Vermittlung von technischem Wissen. Vor allem bieten diese Lernorte und deren Akteure den Kindern und Jugendlichen die Chance, ihre Persönlichkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Respekt, Umgang mit anderen, Erlernen neuer Fähigkeiten unter Anleitung von erfahrenen Erwachsenen, Selbstvertrauen, Geduld und emotionale Regulation werden beispielhaft dafür genannt, was sie von diesen Erwachsenen lernen (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule).

Jugendliche, die die Regionalschule besuchen, lernen regelmäßig mit und von Freund:innen, während Gymnasiast:innen dies überwiegend und regelmäßig mit Familienangehörigen zusammen machen.

Studierende, die an der Befragung teilnahmen, sehen die Zeit mit Freund:innen und Familie als wichtigen Bestandteil ihrer Freizeitgestaltung. Dabei zeigt sich im Vergleich zu Jugendlichen eine veränderte Qualität in den Treffen, in der Art, als dass sie mit diesen gern „diskutieren, debattieren, reden, [...] voneinander lernen“ wollen. Das deckt sich mit bundesweiten Untersuchungen, die Studierende als die Gruppe (66 %) unter den jungen Menschen mit dem größten politischen Interesse ausmachen (Shell Jugendstudie 2019, S. 2). Politische Auseinandersetzungen und Engagement sehen junge Erwachsene als wichtig für ihre freie Zeit an. Studien verweisen darauf, dass es bildungsabhängige Unterschiede in der Politikwahrnehmung gibt (SINUS 2024, S. 157). Während sich Jugendliche mit niedrigem Bildungsabschluss

in der politischen Einordnung eher auf das eigene Erleben oder die eigene Betroffenheit beziehen, generalisieren und abstrahieren junge Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen politische Themen. Social Media wird dabei „als unterstützendes Tool genutzt [...], um Themen und Dinge (besser) kennenzulernen und zu verfolgen, die Sinn im Leben geben“ (SINUS 2024, S. 208 f.). Dies sei geschlechter-unabhängig und werde lebensweltübergreifend von Jugendlichen genutzt. Kontakte knüpfen und halten, Berufsorientierung, Lifestyleinspiration, Unterhaltung und Lifehacks sind die Inhalte, für die junge Menschen Social Media dazu nutzen.

## 7. Zeit

Beachtenswert ist der deutliche Wunsch beim Beteiligungsprozess nach mehr Zeitkapazitäten für Freizeitbeschäftigung. Junge Menschen fühlen sich durch den Stunden- und Lernumfang des Schulunterrichts und der längeren Fahrtzeiten im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern sehr stark belastet und bedauern zu wenig Zeit für eigene Interessen und Freund:innen bzw. Familie sowie Erholung zu haben. Durch eine verstärkte Anerkennung außerschulischer Engagements und häufigere Verknüpfungen zwischen formaler und non-formaler Bildung ließe sich nach Einschätzung von jungen Menschen eine Würdigung dessen, aber auch freie Kapazitäten zur Gestaltung ermöglichen. Hierzu wünschten sie sich eine verbesserte Kommunikation zwischen den Bildungsbereichen. Daraus ergebe sich ihrer Sicht nach mehr Vielfalt und aktive Beteiligung der jungen Menschen. Bereits der 15. Kinder- und Jugendbericht hob hervor, dass durch die fortschreitende Institutionalisierung und pädagogische Inszenierung des Alltags ein Verlust von Freiräumen (z. B. Auszeiten, Rückzugsorte, Erprobungsräume) bei jungen Menschen fortschreitet (15. Kinder- und Jugendbericht 2017, S. 50).

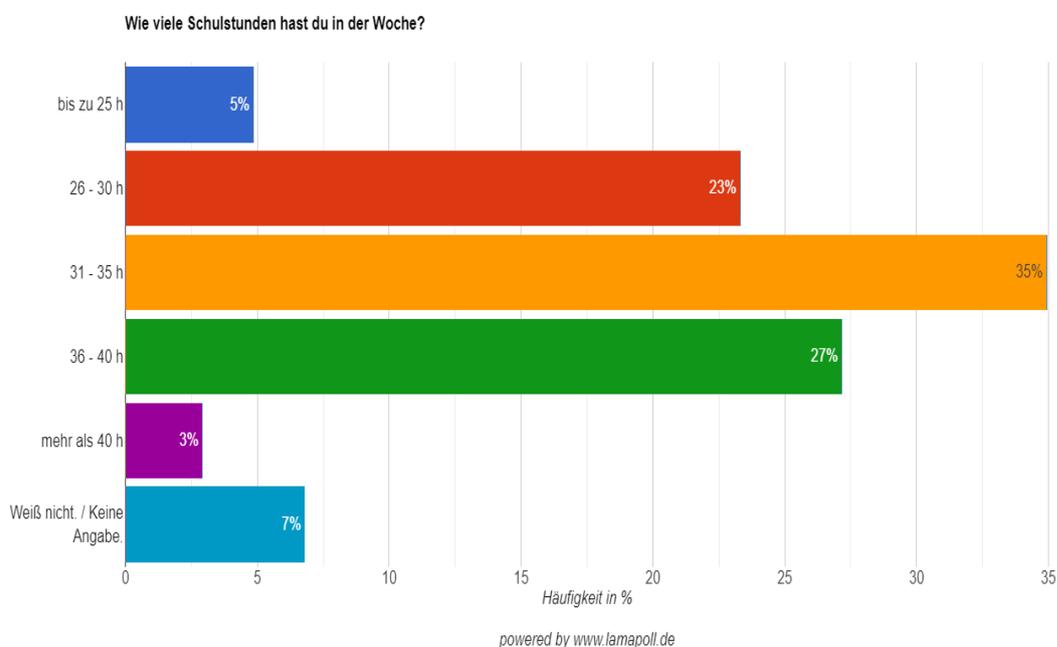


Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung des wöchentlich Umfangs der Schulstunden

„Zeit mit Freund\*innen und Familie bzw. selbstbestimmte Freizeit zu haben, sind die stärksten Zufriedenheitsgaranten.“ (SINUS 2024, S. 127) Übereinstimmend äußern sich Kinder und Jugendliche in den verschiedenen, hier ausgewerteten Teilnehmungsformaten, dass sie sich wünschen, mehr Zeit für Freizeitangebote und außerschulische Bildungsangebote zu haben. Auch die Auswertung der Befragung zur formalen Bildung weist auf, dass sie sich dabei eine ausgewogene Balance zwischen schulischen Verpflichtungen, persönlicher Erholung und eigenen Interessen vorstellen (IRIS e. V., S. 16). 35 % (n= 36) geben an, dass der Umfang ihrer Schulstunden zwischen 31 und 35 Stunden liege, während bei 28 der Befragten der Unterricht sogar bis zu 40 Stunden in der Woche umfasse. Hinzu kommen Fahrtwege, die überwiegend bis 30 Minuten andauern und Lernstunden bzw. Hausaufgabenzeiten. Es ist damit eindeutig festzustellen, dass Schule und das Lernen einen erheblichen zeitlichen Umfang im Leben von jungen Menschen einnimmt. Im Rahmen des Praxisberichts wurde vielfach die „Doppelbelastung“ von Schule und außerschulischen Interessen beschrieben. Eine Verknüpfung beider Bereiche erscheint Jugendlichen aus verschiedener Sicht sinnvoll. Zum einen aus Gründen des Zeitmanagements, zum anderen, um Motivationen zu nutzen, über Angebote zu informieren und Verbindungen zu schaffen.

Daher wünschen sich viele Befragte mehr Zeit, um eigenen Interessen oder Hobbies nachzugehen. Erkennbar ist, dass sie sich dabei einen größeren Raum dafür wünschen, sich mit Freund:innen und Familie zu treffen und ausreichend Zeit mit ihnen zu verbringen. Ihre Vorstellungen gehen dahin, dass es einen „späteren Schulbeginn“ geben könne, am Wochenende keine Hausaufgaben erteilt werden oder sie weniger Bus fahren müssen (jeweils Online-Befragung). Dies ist bereits bei den Grundschulkindern erkennbar. Eine längere Hofpause, ein späterer Schulbeginn, mehr Sport in der Schule oder mehr Zeit zum Spielen sollten aus ihrer Sicht in ihren Einrichtungen verändert werden. Ein vielfältiges Angebot für die Freizeit, mehr Spielgeräte auf dem Schulhof oder die Möglichkeit zu haben, zu lesen und kreativ zu sein, finden sich ebenfalls bei den Wünschen, die Kinder äußerten (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule).

Im Hinblick auf die psychische und physische Gesundheit machen die Ergebnisse darauf aufmerksam, dass sich die Befragten mehr Zeit für Erholung wünschten. Vor allem Schüler:innen, die in den ländlichen Regionen leben, sehen schlafen und erholen als eine wünschenswerte Freizeitbeschäftigung an. Zudem fühlt ein Teilnehmender einen allgemeinen Leistungsdruck, der bei ihm mentalen Stress hervorrief. Nicht außer Acht zu lassen ist in diesem Zusammenhang, der Umfang der Mediennutzung, der von jungen Menschen als relativ hoch angegeben wird und damit einen nicht unerheblichen Teil ihrer Zeit in Anspruch nimmt (Schnitzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 48). Nicht zu klären ist dabei, ob dabei zwischen der gezielten Nutzung als Freizeitbeschäftigung oder dem unbestimmten Surfen als möglicher „Zeitfresser“ unterschieden wird. Selbstkritisch schätzen die Jugendlichen ein, mit ihrer mangelnden Selbstdisziplin unzufrieden zu sein und damit faul zu sein oder sich leicht von wichtigen Dingen ablenken zu lassen (SINUS 2024, S. 130).

## 8. Mobilität

Die Wünsche nach verbesserten Verkehrsanbindungen, aber auch kostengünstige und flexible Transportmöglichkeiten haben nicht nur bei den schulischen, sondern auch nicht-schulischen Angeboten einen hohen Stellenwert bei jungen Menschen (siehe auch IRIS e. V., S. 25). Für die verbesserte Nutzung der Angebote und damit die Erhöhung der Chancengleichheit spielt Mobilität eine entscheidende Rolle. Häufig zeigt sich durch die Befragungen aber, dass die fehlenden oder unzureichenden Bus- und Bahnverbindungen ein wesentliches Hindernis darstellen. Der dokumentierte Wunsch, „ohne Einschränkungen mobil sein“ oder auch die Idee, „fliegende Autos, mit denen Kinder fahren können“ (Online-Befragung) zur Verfügung zu haben, zeigt den Bedarf einer selbstbestimmten Fortbewegung

Die Erreichbarkeit der Angebote stellt auch im Praxisbericht ein häufig dargestelltes Hindernis dar. In Gegenden, in denen der ÖPNV gut ausgebaut ist, wie z. B. das Rufbus-System, fällt es Jugendlichen leichter, für sie geeignete Angebote aufzusuchen (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 23). Als deutlicher Wunsch wird geäußert: „Es gibt ein breites Angebot passend für alle Altersgruppen, das für alle, die mitmachen wollen, erreichbar ist, mit möglichst kurzen Wegen oder ohne Kosten.“ Schüler:innen der Gymnasien geben vor allem an, dass ihnen bessere Bus- und Bahnverbindungen und mehr Zeit helfen würden, außerschulische Aktivitäten wahrzunehmen.

## 9. Vernetzung

Der non-formale Bildungsbereich trägt nicht nur zur Persönlichkeitsentwicklung und individuellen Qualifikation bei, sondern auch zur sozialen Integration. Insbesondere im ländlichen Raum und unter den demografischen Bedingungen, die in Mecklenburg-Vorpommern herrschen, kann dieser Bildungsbereich Defizite ausgleichen und soziale und kulturelle Teilhabe ermöglichen. Jugendliche nutzen außerschulische Angebote vor allem, um neue Leute kennenzulernen und sich miteinander auszutauschen. Durch diese Netzwerkarbeit erfahren sie von weiteren Möglichkeiten und können gesellschaftlich wirken (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 13). Beispielsweise im Sport wirkt dies auch für die Nachwuchsgewinnung, denn „Leistungssport lebt vom Breitensport“ (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 16). Der demografische Wandel ist vor diesem Hintergrund und dem Erhalt sowie der Gestaltung von non-formalen Bildungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Jugendliche regen häufig im Beteiligungsprozess an, dass mit gemeinsamen Projekten von formaler und non-formaler Bildungsträgern Vernetzung stattfinden und ein vielfältiges Angebot gestaltet werden kann. Dafür ist aus Sicht junger Menschen Voraussetzung, dass sie aktiv beteiligt werden und eine bessere Kommunikation zwischen den Bildungsbereichen erfolgt (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 16 + 21). Vorstellbar aus ihrer Sicht wäre, dass diese die vorhandenen Strukturen und Gebäude gemeinsam nutzen können (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 23). Dabei nennen sie als ein Beispiel konkret die Einbindung in Nachbarschaftstreffs. Außerschulische Bildungsangebote und Aktivitäten führen aus ihrer Sicht zu einem besseren Gemeindegemeinschaftsleben und fördern das politische Engagement der jungen Generation (Online-Befragung). Sport könne somit beispielsweise gesellschaftliche Verbindungen herstellen (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 21). Bereits der 15. Kinder- und Jugendbericht weist auf die fehlende „breit angelegte, selbstverständliche Zusammenarbeit

zwischen der Ganztagschule und ihren Partnern“, u. a. durch mangelnde strukturelle Kontinuität in der non-formalen Bildung, hin. In der Kooperation liege aber die Chance „Schule auch als Bildungsort zu verstehen, an dem Jugendliche selbst organisierte Formen des sozialen Lernens und eigene Positionierungen entwickeln können“ (15. Kinder- und Jugendbericht 2017, S. 63).

## 10. Chancengleichheit

Bereits in der Kita und in der Grundschule nehmen Kinder wahr, dass es Unterschiede zwischen ihnen gibt, was die Lernfähigkeit betrifft. Als Faktoren, die dies beeinflussen, nennen sie beispielhaft mangelhafte Sprachkenntnisse, fehlende oder beeinträchtigte Lernmotivation, erhöhte Ablenkung und Konzentrationsschwierigkeiten, Problembelastungen, Zeitmangel, aber auch fehlende Erholung, Krankheiten und Leistungsdruck (offene Antworten, Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule). Als Lösungsmöglichkeit, die Kinder selbst für diese Schwierigkeiten sehen, heben sie hervor, dass jedes Kind in der Lage sei, zu lernen, wenn man ihm nur Zeit und Fürsorge gebe (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule). Weiterhin werden Geduld, kontinuierliche Hilfe-Optionen sowie Ermunterung von Kindern aufgezählt. Unterstützen würden auch, individuell auf das Kind einzugehen, zusätzliche Lehrer:innen für Schüler:innen mit Beeinträchtigungen sowie Rückzugsorte und Lernpartner:innen, aber auch an Vorbildern zu lernen.

Einen hohen Stellenwert legen junge Menschen darauf, dass allen die gleichen Möglichkeiten eingeräumt werden, Angebote und Aktivitäten aufzusuchen und zu nutzen. Ihre Forderung ist: „Es gibt ein breites Angebot passend für alle Altersgruppen, das für alle, die mitmachen wollen, erreichbar ist, unabhängig von körperlichen oder geistigen Barrieren oder Kosten“ (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 24). Das fördere das Gemeinschaftsgefühl und die demokratische Gesellschaft. Demnach sprechen sich die Befragten dafür aus, dass Jugendclubs für verschiedene Gruppierungen zugänglich und niemand ausgeschlossen werden sollte. Hygieneartikel, die kostenlos zur Verfügung gestellt werden, können ihres Erachtens Zugangshürden abbauen (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 24). Jugendliche schätzen durchaus ein, dass Diskriminierung grundlegend nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige Folgen haben kann. Sie zählen hierzu Herabsetzungen, aber auch ein Leben unter erschwerten Bedingungen, wie z. B. fehlender sozialer Rückhalt oder verringerte Chancengleichheit. Begegnungen zwischen den Menschen, das gegenseitige Kennenlernen und der Abbau von Vorurteilen halten sie für eine geeignete Methode, um Diskriminierung vorzubeugen (SINUS 2024, S. 162). Erforderlich ist aus ihrer Sicht, dass mehr Informationen zu den bestehenden Möglichkeiten und deren Zugangsvoraussetzungen vermittelt werden, aber dies auch durch Schule und Netzwerk mehr erfolgen sollte (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 15).

Jungen Menschen ist es wichtig, dass die Angebote ohne Einschränkungen zu erreichen sind (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 23). Hierzu zählt als zentrale Forderung die Verbesserung der Mobilität, damit junge Menschen diese selbstbestimmt erreichen können. Des Weiteren sollten sie kostenlos oder kostengünstig sein. Das ist unabhängig vom Bildungshintergrund ein dokumentierter Wunsch.

Beispielhaft beschreiben junge Sportler:innen hierzu, dass konkrete Angebote, wie die Möglichkeit einer verlängerten Abiturphase, nicht allen gleichermaßen zur Verfügung stünden, sondern z. B. nur Leistungskadern. Dies betreffe demnach die Sportförderung. Für viele junge Menschen, die Sport auf einem hohen Leistungsniveau betreiben, sei es in Mecklenburg-Vorpommern sehr schwierig, Studium und Sport miteinander verbinden und damit eine individuell passende Berufswahl zu treffen (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 11). Eine gute Bildung/Ausbildung halten Jugendliche neben einer strukturellen Chancengleichheit für ein „gutes Leben“ wichtiger als die Infrastruktur für Mobilität und Freizeit sowie die Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und Integration (SINUS 2024, S. 190 f.). Sie sehen aber, dass in Deutschland nicht alle mit gleichen Chancen ins Leben starten und die Möglichkeiten durch geringe finanzielle Ressourcen, ein instabiles soziales Umfeld, niedriger Bildung oder Migrationshintergrund eingeschränkt sind. Insbesondere der sozioökonomische Hintergrund, in dem ein Kind aufwächst, entscheide über die Chancengleichheit (SINUS 2024, S. 202).

Hierzu ist in jedem Fall einzubeziehen, dass junge Menschen sich sehr stark um die finanzielle Situation sorgen. 13 Prozent der Befragten in der Trendstudie fühlen sich von Armut bedroht. Angesichts diesen Anteils und auch der von Schulden betroffenen jungen Menschen sei nach Einschätzung der Wissenschaftler zu bedenken, „ob die derzeitigen finanziellen Möglichkeiten eine frei wählbare Freizeitgestaltung überhaupt zulassen“ (Schnetzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 43).

Die vorgenannten Ergebnisse implizieren für junge Menschen, dass damit eine Chancengleichheit und auch Gerechtigkeit geschaffen werden kann. Barrierefreiheit, z. B. durch entsprechende Räumlichkeiten, Dolmetschende oder generationsübergreifende und interkulturelle Projekte, würden demnach das Gemeinschaftsgefühl und damit die Demokratie fördern (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 24).

## 11. Motivation

Die Motivation speist sich laut Aussagen junger Menschen aus dem eigenen Interesse, aus familiären Erfahrungen und dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung. Darauf bauen sich oft weiteres Engagement, Beteiligung und spezifische Qualifikationen auf. „Während nur jeder dritte Jugendliche gern für die Schule lernt, lernen 85 Prozent gerne, wenn sie sich beispielsweise in einem Hobby verbessern wollen.“ (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 25 f.). Dies ist sowohl geschlechter-, als auch von sozioökonomischen Bedingungen unabhängig.

Kinder haben deutliche Vorstellung davon, was ihnen beim Lernen hilft. Die Online-Befragung unter Grundschulern und Hortkindern zeigt, dass folgende Bedingungen das Lernen für Kinder erleichtern würde. (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule).

Kinder wollen selbstbestimmt lernen,

- in dem sie sich allein ausprobieren können,
- Zeit zu haben, um Sachen zu lernen, die sie wissen wollen und
- eigene Ideen verfolgen zu können.

Ihnen sind auch die Rahmenbedingungen,

- wie ein gemütliches Lernklima (Essen, Trinken, bequemes Sitzen/Liegen etc.),
- gute Lernmaterialien,
- Ruhe und Pausen wichtig.

Weiterhin wünschen sie sich,

- Hilfe zu erhalten, wenn man sie benötigt,
- sich beim Lernen bewegen zu können,
- Apps und Tablets benutzen zu dürfen sowie
- in kleinen Gruppen zu lernen, Ausflüge zu machen und
- einen freundlichen Umgang untereinander, auch von den Lehrer:innen und Erzieher:innen, zu pflegen.

Sie sprechen sich auch für eine wertschätzende Unterstützung aus, in dem sie gelobt werden, wenn sie etwas gut gemacht oder sich verbessert haben.

In der Auswertung zeigt sich, dass Jugendliche ihre Freizeit gern Zuhause verbringen und mit medialen Inhalten füllen. Zeit für sich zu haben oder sich entspannen zu können, wie von Jugendlichen geäußert, verweist daher auf die eingeschränkten Kapazitäten bei jungen Menschen, auch außerschulischen Aktivitäten nachzugehen. Der in der Online-Befragung geäußerte Wunsch Jugendlicher nach mehr Erholung und Schlaf trifft auf die Ergebnisse der bundesweiten Trend-Studie. Hier werden als Krankheitsgründe von jungen Menschen mangelnde Lust und Motivation, das Gefühl von Überforderung oder das Empfinden von innerlichem Ausgebranntsein angegeben (Schnetzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 16).

Die Gründe, warum Jugendliche Sport treiben, sind bei Mädchen und Jungen nahezu deckungsgleich.

Genannt werden:

- Etwas Gutes für die Gesundheit tun bzw. fit bleiben,
- sportliche Erfolge erzielen (für sich allein oder im Team),
- Stressabbau,
- mit anderen Jugendlichen zusammenkommen (Vergemeinschaftung) und
- Spaß am Sport.

In der Relevanz nachgeordnet sind der Wunsch, gut aussehen und abnehmen zu wollen sowie mentale Stärke und Klarheit finden (SINUS 2024, S. 279).

Die Voraussetzungen, um junge Menschen zur Teilnahme an Freizeitangeboten zu motivieren, variieren zwischen den Geschlechtern. Während Mädchen Aktivitäten mehr nutzen würden, wenn es kostenlose Angebote gebe (22 Antworten), sie mehr Zeit hätten (21 Antworten), bessere Bus- und Bahnverbindungen (19 Antworten) und andere Zeiten bzw. passendere Angebote (jeweils 15 Antworten), überwiegt bei Jungen der Wunsch nach mehr Zeit (13 Antworten), nach besseren Bus- und Bahnverbindungen (11 Antworten) und kostenlosen Angeboten (9 Antworten). Dies ist augenscheinlich auch von den Bildungshintergründen der Eltern abhängig, da sich hier Unterschiede im Engagement für die außerschulische Förderung ausmachen lassen (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 33 f.). Eltern mit Abitur und Studium fördern demzufolge häufiger die außerschulische Bildung ihrer Kinder. Diese wählen demnach gezielt Bildungsangebote wie den Besuch von kulturellen Veranstaltungen oder die musikalische Förderung der Kinder.

## 12. Eigene Entwicklung

Non-formale Bildung ermöglicht Menschen, ein Leben lang zu lernen und individuelle Bildungswege zu verfolgen. Befragte einer Studie antworteten, dass ihnen Familie, Freund:innen, Gemeinschaft, Sport und Musik vor allem Sinn in ihrem Leben geben würden (SINUS, 2024, S. 208). Kinder und Jugendliche verbinden mit außerschulischen Angeboten vor allem die Möglichkeit, neue Menschen und neue Perspektiven kennenzulernen (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 21). Dabei erleben und erfahren sie bestimmte Fertigkeiten und Fähigkeiten. Sie entwickeln Werte für sich. Als Beispiele werden genannt: Disziplin, Planungsfähigkeit, Körpergefühl, Gesundheit und Ernährung. Im außerschulischen Bereiche erfolge dies oft über Mitbestimmung und Partizipation, was eine andere Identifikation ermöglicht (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 12 + 15).

Als Bildungsziel benennen Jugendliche für sich, dass man sich „eine eigene, durchaus auch kritische Meinung bilden und diese auch vertreten kann, verbunden mit einem sicheren und selbstbewussten Auftreten. [...] Vergleichsweise wichtig sind Jugendlichen aber auch klassische Tugenden wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sowie soziale Kompetenzen wie etwa Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Teamfähigkeit“ (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 46). Eltern sprechen Einrichtungen wie Jugendclubs oder Vereinen dabei eine erhebliche Rolle bei der Erlangung von sozialen Kompetenzen zu (Institut für Demoskopie Allensbach, 2020, S. 53).

Der interkulturelle und generationenübergreifende Austausch unterstützt diese persönliche Entwicklung darüber hinaus. Non-formale Bildung ermögliche Erfahrungen, die für das Leben gut zu nutzen wären und sollte für alle zur Verfügung stehen (Praxisbericht; Protokoll 24. Sitzung, S. 14). Der Praxisbezug stellt für viele nicht nur das Interesse her, sondern sorgt auch für Motivation und Engagement. Kinder und Jugendliche äußern, dass sie hier die Gelegenheit hätten, sich auszuprobieren sowie Talente entdeckt und gefördert werden können.

## 13. Würdigung

Mehrfach sehen die Befragten es als wichtig an, dass außerschulisches Engagement gewürdigt wird. Als konkretes Beispiel wird hier genannt, dass die für diese Aktivitäten aufgewendeten Zeiten in der Schule berücksichtigt und anerkannt werden (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 10 ff.). Ein umsetzbar erscheinender Vorschlag ist, mit der Ehrenamtskarte den ÖPNV überall kostenfrei nutzen zu können. Doch auch in Bezug auf die Engagierten in den Vereinen und Institutionen, bei denen junge Menschen eingebunden sind, spüren sie den Bedarf nach Unterstützung und Anerkennung. Diese Wünsche und Anregungen fanden bereits Eingang in die Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission (Landtag Mecklenburg-Vorpommern, Enquete-Kommission K Drs. 8/109). Die Anerkennung und Förderung des Engagements junger Menschen soll u. a. durch Auszeichnungen, Freistellungsmöglichkeiten für das Ehrenamt und eine Verbindung jungen Engagements mit Ganzttag verstärkt und weiterentwickelt werden. Die Handlungsempfehlungen betreffen auch die strukturelle Stärkung der Hauptamtlichen, beispielsweise durch eine attraktive Ausgestaltung der Stellen oder eine Gewährleistung effektiver Kinder- und Jugendhilfe. Durch Schulungen der Vereinsvorstände und mehr Unterstützung durch Behörden und Politik sehen die Kinder und Jugendlichen eine Entlastung von Mitarbei-

tenden in der Kinder- und Jugendarbeit. Hilfreich wäre aus ihrer Sicht, die Aufwandsentschädigungen zu erhöhen. Denn für die außerschulischen Angebote bedarf es gutes, ausreichendes Personal (Praxisbericht, Protokoll 24. Sitzung, S. 16). Voraussetzung für eine Umsetzung dieser Ideen wären (Kommunal-) Politiker:innen, die gut zu erreichen sind und sich den geschilderten Problemen widmen und an Lösungen mitwirken (Dokumentation, 2. #mitmischenMV-Jugendkonferenz, 01.-03.03.2024, S. 25).

Insgesamt ist der Anteil der Mädchen und Jungen, die sich sozial, politisch oder anderweitig engagieren, im bundesweiten Trend rückläufig zu sein (Shell-Jugendstudie 2019, S. 7). Neben dem Bildungshintergrund und der Erfahrung im familiären Umfeld, u. a. durch das vorgelebte Engagement der Eltern spielen bessere materielle Rahmenbedingungen eine Rolle, die Freiräume für das Engagement ermöglichen.

#### 14. Mitbestimmung

Schon in der Grundschule besteht bei Schüler:innen der Wunsch nach Mitbestimmung. Vorschläge für einen Ausflug machen zu können oder auch „mal einen Tag leiten und gestalten oder über den Tag der Zeugnisausgabe bestimmen“ (Online-Befragung für Kita, Hort und Grundschule) finden sich hier in den Antworten. Es sollte mehr Projekte zu bestimmten Themen geben oder Forschungsausflüge, Wanderungen, Theater- und Naturausflüge.

Die aktive Mitwirkung und Verantwortungsübernahme z. B. im Sport wird von Jugendlichen, im Gegensatz zur Möglichkeit, sich mitteilen zu können, eher weniger als Wunsch formuliert. Meist fühlen sie sich diesbezüglich eher unsicher und unwohl bzw. halten sich in Gruppen eher zurück oder zeigen kein Interesse an Mitsprache und Mitgestaltung im Sport (SINUS 2024, S. 289) Doch sehen sie in Vereinsstrukturen eher die Möglichkeit mitzubestimmen als im Unterricht.

Als ein Anliegen, was sie gern verändert sehen möchten, formulieren Jugendliche, dass sie sich mehr „freie Räume“ wünschen würden. Dies umfasst für sie auch, dass das Ehrenamt weiter gestärkt wird. Zum einen möchten sie sich gern selbst engagieren, aber hierbei von der Schule oder durch Anreize, z. B. durch die Ehrenamtskarte, unterstützt werden. Andererseits beschreiben sie die Schwierigkeiten bei Vereinen oder Verbänden. Sie erkennen, dass dort ein Bedarf an Engagierten bestehe und die derzeit Ehrenamtlichen sehr ausgelastet sind. Eine stärkere Wertschätzung des Ehrenamts, aber auch ein verbesserter Zugang zu Politiker:innen, die diesen Themen Gehör und Interesse schenken sind Anregungen aus den Beteiligungsformaten.

Einzubeziehen ist an dieser Stelle die Erkenntnis der Trendstudie, dass die junge Generation „nur ein moderates Maß des eigenen Engagements angeboten“ hat. Dies wird entsprechend interpretiert, als dass sie kaum Ansatzpunkte sehen, wo sie sich einbringen können und unsicher über die möglichen Wege sind, Verantwortung zu übernehmen und diese zu tragen (Schnitzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 27).

### III Fazit

#### 1. Was wünschen sich Kinder und Jugendliche konkret zur Verbesserung der Angebote non-formaler Bildung?

Non-formale und informelle Bildung schafft demnach, als Ergänzung zur formalen Bildung, eine vielfältige, inklusive, flexible, lebensweltorientierte und individuelle Bildungslandschaft. Voranzustellen ist weiterhin: Aktivität und damit Engagement bei jungen Menschen zu steigern, erfordert, dass junge Menschen

- Zeit und den Kopf dafür frei haben,
- dass es Angebote an gut erreichbaren Orten gibt,
- dass sie Spaß daran haben und ein gutes Miteinander stattfindet,
- Wertschätzung erfahren und damit Ziele erreichen und Erfolge feiern können (Schnetzer/Hampel, Hurrelmann 2024, S. 70).

Die Ergebnisse aus dem #mitmischenMV-Beteiligungsprozesses können zu diesem Zeitpunkt zu folgenden Kernaussagen zusammengefasst werden:

1.	Jugendliche wünschen sich mehr Zeit für den non-formalen Bildungsbereich und demnach für ihre Freizeitgestaltung.
2.	Angebote sollten kostengünstig oder kostenlos sein, damit der Zugang erleichtert und für alle gleichermaßen möglich ist.
3.	Junge Menschen wünschen sich Flexibilität für ein breiteres und bedarfsgerechtes Angebot im non-formalen Bereich, z. B. durch offene Räume, die sie selbstbestimmt nutzen können.
4.	Bessere Bus- und Bahnverbindungen erleichtern die Inanspruchnahme der Angebote. Dabei wollen junge Menschen durch kostengünstige oder kostenlose und flexible Möglichkeiten selbstbestimmt unterwegs sein.
5.	Sportliche Betätigung und Bewegung ist die beliebteste Art der Freizeitgestaltung. Dann folgen das Treffen mit Freund:innen, Musik hören, Social Media nutzen und entspannen.
6.	Angebote werden als nicht ausreichend empfunden.
7.	Über bestehende Einbindungen in Vereinsstrukturen erfolgen Qualifizierungen und auch politische Bildung.
8.	Für junge Menschen sind die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit sehr wichtige Themen, zu denen sie gern differenzierter informiert werden möchten. Die Auswirkungen des Klimawandels nehmen sie deutlich wahr, aber äußern auch die Befürchtungen über Veränderungen in ihrem Leben.
9.	Bei den Inhalten von genutzten Lernangeboten überwiegen sportliche Themen, aber auch alltagsbezogene Fähigkeiten und die Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung.
10.	Jugendliche empfinden bei den Formaten sowohl analoge, als auch digitale Angebote als hilfreich. Der generationsübergreifende Wissenstransfer wird als wichtig empfunden und von jungen Menschen gern genutzt.

11.	Kinder und Jugendliche nehmen verschiedene Orte zum Lernen wahr, sei es die Kita, die Schulen, Vereine oder Freund:innen und Familie. Damit verknüpfen sie auch unterschiedliche Lernerfahrungen und Lerninhalte.
12.	Junge Menschen wünschen sich in erster Linie mehr Zeit für ihre freie, selbstbestimmte Zeit. Durch die Umfänge des Schulunterrichts, Fahrtwege und Lernzeiten bzw. Hausaufgaben bleibt ihnen hierfür wenig Raum.
13.	Vernetzung von formalen und non-formalen Bildungsangeboten bietet die Möglichkeit, sich auszutauschen, aber auch Teilhabe auf unterschiedlichen Ebenen zu ermöglichen.
14.	Bereits Kinder im Kita- und Grundschulalter nehmen Unterschiede in der Lernfähigkeit, aber auch der Nutzung von Bildungsangeboten wahr. In ihrer Erwartung formulieren sie, dass allen Kindern und Jugendlichen die gleichen Chancen ermöglicht werden sollen, Angebote aufzusuchen und zu nutzen.
15.	Die Motivation zur Teilnahme an non-formalen Angeboten speist sich laut Aussagen junger Menschen aus dem eigenen Interesse, aus familiären Erfahrungen und dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung. Durch die große Inanspruchnahme der formalen Bildung bleiben wenig Kapazitäten für sie, um selbstbestimmt und ausreichend außerschulische Aktivitäten wahrzunehmen.
16.	Lernangebote und Lernorte außerhalb der Schule ermöglichen Jugendlichen, neue Fähigkeiten zu entwickeln, Dinge auszuprobieren und neue Menschen kennenzulernen. Durch diese Erfahrungen entwickeln sie ihre Persönlichkeit, lernen sich besser kennen und stärken ihr Selbstbewusstsein. Interkultureller und generationsübergreifender Austausch ermöglicht darüber hinaus das persönliche Wachstum.
17.	Junge Menschen wünschen sich eine stärkere Würdigung ihres außerschulischen Engagements, sei es durch Vorteile über die Ehrenamtskarte oder das Zeiteinbringen beim Schulumfang berücksichtigt werden. GleichermäÙen ist ihnen wichtig, dass die in der non-formalen Bildung tätigen Akteur:innen durch gute Rahmenbedingungen, Ausstattung und Finanzierung Wertschätzung erfahren.
18.	Kinder und Jugendlichen machen im non-formalen Bildungsbereich stärker die Erfahrung, mitbestimmen und gestalten zu können. Sie würden gern mehr Verantwortung übernehmen, benötigen aber Rahmenbedingungen und eine Vermittlung von Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen.

## IV Quellenverzeichnis

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2021): Engagement für Bildung. Zivilgesellschaftliche Partner aus Kultur und Jugendhilfe. Berlin.

[https://www.bkj.de/fileadmin/BKJ/10\\_Publikationen/BKJ-Publikationen/Studien/PU\\_2021\\_Engagement\\_fuer\\_Bildung\\_Studie\\_BKJ\\_WEB\\_01.pdf](https://www.bkj.de/fileadmin/BKJ/10_Publikationen/BKJ-Publikationen/Studien/PU_2021_Engagement_fuer_Bildung_Studie_BKJ_WEB_01.pdf) [29.07.2024]

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin

Institut für Demoskopie Allensbach (2020): „Wie lernen Kinder und Jugendliche – Ergebnisse einer Befragung von Schülern und Eltern von Kindern der Klassenstufe 5 bis 10“. Bonn.

<https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Wie-lernen-Kinder-und-Jugendliche-Bericht.pdf> [09.07.2024]

Institut für regionale Innovation und Sozialforschung e.V. (IRIS e.V.) (2024): Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Prozess #mitmischen MV. TC 2: Formale Bildung. Dresden

Landtag Mecklenburg-Vorpommern: Einsetzungsbeschluss für die Enquete-Kommission ‚Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern‘ (12.01.2022). Schwerin. Landtagsdrucksache Drs. 8/256.

Schnetzer, S./Hampel, K./ Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie: Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber. Kempten: Datajockey Verlag.

Shell (2019): 18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019 – Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim und Basel

SINUS-Institut (2024): Wie ticken Jugendliche 2024? 5. SINUS-Jugendstudie. <https://sinus-institut.de/media-center/presse/sinus-jugendstudie-2024?to-ken=dc20c896c95a86ecb91ed3bdbe166027afcacc3b> [16.07.2024]